

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 19

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder be-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Ein Landhaus im Töbertobel bei Winterthur.

Im Norden der dunstigen Stadt Winterthur mit ihrem Arbeitsgetöse und ihrem Wald rauchender Kamine erhebt sich eine breite, waldige Kuppe, an deren sonnenbeschienenem Fuß die Winterthurer Fabrikanten und Kaufleute seit lange schon ihre Villen und Parkgärten erstellt haben. Die ganze Baugeschichte des letzten Jahrhunderts könnte hier mit Beispielen belegt werden, und wenn man auch fast überall die Hand guter Architekten erkennt, so fühlt man sich doch so sehr durch die allzu reichhaltige Umgegend beeinträchtigt, daß es schwer halten würde, ein Haus mit modernem Geist rein und ungestört hier wirken zu lassen.

In diese Waldkuppe hinein dringt nun eine Talmulde, die bald nach Osten hin abbiegt. Auf ihrer Sohle hat sich ein bäuerlicher Betrieb wenige hundert Schritte von jenem wechselreichem Villenquartier erhalten, von ihm ungestört und kaum eingesehen. Eine grüne, von einem Bach durchflossene Wiesenzone liegt hier, von drei Seiten von hochstämmigem Wald eingeschlossen, still und friedlich und von unverdorbenen Landschaftsbildern umsäumt, in unmittelbarer Nähe der Stadt. Dieser Platz gestattete den Architekten, B. S. A. Rittmeyer & Furrer in Winterthur, denen die Aufgabe zu Teil wurde, hier ein Landhaus zu bauen, nur auf die Verbindung mit der Natur, nicht aber auf benachbarte Architektur Rücksicht nehmen zu müssen.

Als beste Baustelle des Tälchens erwies sich die Befruchtung des nördlichen Abhangs; wäre man weiter unten geblieben, so wäre das Haus, namentlich für den Winter, in den Schatten des Waldes jenseits des Tälchens gekommen. Als bestbefonnter Teil ergab sich ein langer und ziemlich schmaler Streifen, der durch eine Stützmauer zur Terrasse gestaltet werden konnte. An

ihrem östlichen Ende, das etwas höher gelegen und breiter ist, erstellte man das Wohnhaus und die Nebengebäude, als westlichen Abschluß ein Sonnenbad, dessen Form an einen alten Kreuzgang gemahnt; zwischen beiden liegt der architektonisch gestaltete Hausgarten.

Um die künstlerische Einheit dieser drei Teile — Haus, Garten und Sonnenbad — klar zum Ausdruck zu bringen, war kein besseres Mittel zu finden, als sie in einer Aneinanderreihung anzulegen, so daß der Korridor des Hauses im Mittellängengang des Gartens seine Fortsetzung findet und dieser genau auf die Lüre des Sonnenbades zugeht. So ergeben sich mehr, als man bei einer flüchtigen Durchsicht des Anlageplans vermutet, schöne Durchblicke und Zusammenhänge und eine überlegene Gliederung des Ganzen, die das Menschenwerk deutlich von der nahen Natur scheidet und ihm sehr wohl gestattet, neben ihrer starken Wirkung sich zu behaupten.

Die Längsaxe des Hauses wird durch diesen Korridor ausgedrückt, der sich nach Osten in den kleinen Bauerngarten, nach Westen, wo die Fassade durch einen großen auf Säulen ruhenden Balkon kräftige Betonung erhalten hat, auf den durch Terrassierungen langsam sich senkenden Garten öffnet. Der Haupteingang ist aber im Norden angebracht, von wo man zuerst einen geräumigen Ablegeraum und dann eine hallenartige Erweiterung des Korridors betritt. Hier liegt auch die Haupttreppe, die nur bis ins Obergeschoß geführt wurde.

Die Nordostecke des Hauses enthält die durch alle Geschoße fortgeführte Diensttreppe und die Diensträume, die vollkommen abgeschlossen, ohne jede Störung für das Leben im Hause und doch in nächster Nähe liegen. Sie stehen wieder in direktem Zusammenhang mit den Nebengebäuden wie Garage, Stall, Gärtner- und Chauffeurwohnung, die ebenfalls an der Nordostecke des Grundstücks vereinigt worden sind, wo sie dem Hause nichts von seiner Aussicht wegzunehmen vermögen.